Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 7 (1881)
Heft: 11

Nachruf: Friedrich Mayer : I.
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Konsortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. VII. Jahrgang. ZÜRICH, den 18. März 1881. Nro. 11.

Der „Pädagogische Beobachter" erscheint jeden Freitag. — Einsendungen sind an die Redaktion, Inserate an die Expedition zu adressiren.
Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2. 20.
Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum.

Schulfortschritt im Kanton Zürich.

Für unsere nichtzürcherischen Leser — den stimmberechtigten Einwohnern unsers Kantons ist das Aktenstück zu Gunsten der Referendumsabstimmung gedruckt in's Haus gebracht worden — bringen wir einige Hauptsätze aus der staatlichen «Beleuchtung des Gesetzes betreffend die Ausbildung und Prüfung von Sekundarlehrern», sowie desjenigen «betreffend Staatsbeiträge an Schulhausbauten:

a. Die wissenschaftliche Ausbildung der Sekundarlehrer wird als eine Aufgabe der Hochschule bezeichnet, und der Sekundarlehramtskandidat in allen Pflichten und Rechten den übrigen Studirenden gleichgestellt.

Im Gesetz betreffend die Aufnahme von Studirenden an der Hochschule, datirt 18. Mai 1873, ist ein befriedigendes Abgangszeugniß vom zürcherischen Seminar als genügender Ausweis für den Eintritt an der Hochschule bezeichnet und damit für die Einreihung der bisherigen Lehramtsschule in die Hochschule die gesetzliche Grundlage geboten.

Das reiche Programm der Vorlesungen an den beiden Abtheilungen der philosophischen Fakultät kann auch dem Zwecke der wissenschaftlichen Ausbildung der Sekundarlehrer in ausreichendem Maße genügen, ohne daß eine eigentliche Vermehrung von Lehrkräften nothwendig wird, indem sowol für einzelne Professoren, als namentlich auch für Privatdozenten ein stärkerer Besuch ihrer Vorlesungen nur erwünscht sein muß. Mit Hülfe des Lehrpersonals der Hochschule können etwa sich ergebende Lücken ohne Schwierigkeiten ausgefüllt oder auch Vorlesungen am eidgenössischen Polytechnikum herbeigezogen werden.

Durch Aussetzung jährlicher Stipendien, sowie durch Vergebung einzelner Freiplätze soll auch unbemittelten Primarlehrern die Möglichkeit eröffnet werden, sich zu Sekundarlehrern auszubilden.

Eine etwelche Beschränkung der großen Zahl der Prüfungsfächer erscheint im Interesse eines ersprießlicheren wissenschaftlichen Studiums als durchaus geboten. Dieselbe kann auch der guten Führung einer Sekundarschule durch einen Lehrer nicht hinderlich sein, indem einerseits die im Primarlehrerexamen aufgewiesenen Kenntnisse im Allgemeinen auch für Ertheilung des Unterrichts auf der Sekundarschulstufe ausreichen und anderseits das wissenschaftliche Studium an der Hochschule nach einzelnen Fachrichtungen hin den Kandidaten befähigen wird, in seinem spätern Berufe auch die übrigen Schulfächer selbständig zu gestalten. An Sekundarschulen mit zwei und mehreren Lehrern wird sich eine Arbeitstheilung empfehlen, etwa in der Art, daß dem einen Lehrer die seiner Studienrichtung entsprechenden mathematisch-naturwissenschaftlichen, dem andern die sprachlich-geschichtlichen Fächer zufallen, und daß die übrigen Unterrichtsgegenstände nach der persönlichen Befähigung unter dieselben vertheilt werden.

Ueber die ökonomische Tragweite des Entwurfs ist zu bemerken, daß der bisher für die Ausbildung von Sekundarlehrern jährlich verwendete Betrag von Fr. 15,000 bis 18,000 — wovon Fr. 5000 für Stipendien — auch in Zukunft genügen wird, und daß also der Gesetzesentwurf keine Vermehrung der Staatsausgaben in sich sshließt.

Der Kantonsrath hat in seiner Sitzung vom 16. August 1880 die Vorlage einstimmig gutgeheißen.

b. Der vorliegende Gesetzesentwurf eröffnet den Primar- und Sekundarschulgemeinden die Aussicht, nicht nur bei Neubauten und Hauptreparaturen von Schulgebäuden überhaupt, sondern auch bei Erstellung von besondern Lehrerwohnungen, bei Errichtung von Turnhäusern, bei Anlegung von Turnplätzen und Schulbrunnen einen ihren Vermögensverhältnissen angemessenen Staatsbeitrag erwarten zu dürfen, wobei immerhin die Voraussetzung besteht, daß der Plan der Baute oder Anlage von den Schulbehörden genehmigt worden sei und eine zweckentsprechende Ausführung gefunden habe.

Der Kantonsrath hat auch diese Vorlage einstimmig gutgeheißen.

---

† Friedrich Mayer,

Sekundarlehrer in Neumünster.

geb. 3. Juli 1816,
gest. 8. März 1881.

I.

Das große Leichengeleite am 12. März und die anderthalbstündige Gedächtnißfeier in der Kirche bezeugen die Bedeutung, welche der verstorbene Schulmann in engerm und weiterm Kreise erlangt hat. Vier Gedenkreden waren von drei Gesängen und zwei Orgelstücken umrahmt. Zunächst zeichnete Herr Pfarrer Hiestand die Verdienste des Geschiedenen als Mensch und Schulmann; dann that Herr Erziehungsrath Näf dasselbe vom Standpunkte des Kollegen aus; ihm folgte Herr Erziehungsdirektor Zollinger, der die Stellung Mayer's als Mitglied des Erziehungsraths hervorhob, und schloß Herr Dr. Rohrer, der Präsident der Sekundarschulpflege Neumünster. Wir werden wol dem Andenken des Verewigten am besten dadurch gerecht, daß wir aus sämmtlichen Nachrufen das Wesentlichste herausheben. Den Lebensgang des Gefeierten hat am eingehendsten die Näf'sche Gedenkrede vorgeführt.

Aus der Rede von Herrn Pfarrer Hiestand:

«Mayer's Wiege hat nicht in unserm Lande gestanden, sondern in dem benachbarten Württemberg, das schon so viele bedeutende Geister aufgewiesen hat. Der aber als Jüngling zu

uns Gekommene hat seine zweite Heimat mit einer Energie des Verständnisses und der Liebe umfaßt, daß wir ihn, der 46 Jahre der angestrengtesten Arbeit unserm Lande geweiht hat, voll und ganz den Unsern, einen der besten Söhne unsers Volkes nennen dürfen.»

«Das Herz zog unsern Mayer frühe zur Schule hin. Er hätte ein vornehmer Hauslehrer werden können; aber er wollte das nicht sein. Ein Lehrer an der Volksschule ist er geblieben sein Leben lang. Da hat er sich zum Meister ausgebildet und als solcher Vielen vorangeleuchtet. Sein reiches Wissen und Können hat er sich zumeist selbst erworben; als Lehrer hat er stets gelernt und als Erziehender sich selbst erzogen und hat diese Doppelarbeit bis zur letzten Wirkensstunde fortgeführt. Darum war er ein herrlicher Lehrer voll Geist und Klarheit, nicht minder auch ein mächtig fördernder Erzieher durch die Wärme seines Gemüthes und die veredelnde Kraft seines Charakters. Wenn er dastand in seiner geweihten Werkstatt, dann quoll jegliche Kraft auf aus seines Wesens Tiefe.»

«Dem vielseitigen Geiste ist nichts Menschliches fremd geblieben. Die bürgerlichen und sozialen Fragen haben ihn kräftig, aber nicht stürmisch bewegt. Sein kluger Rath hat größern Einfluß geübt, als die meisten der um ihn Lebenden geahnt haben. Er war ein Mann des Volkes, allzeit gerüstet zu Rath und That.»

«Wie ist Mayer all' das geworden? Er hat eine schwere Jugend durchgemacht. Die Noth ist eine rauhe und oft gefährliche Amme: den Schwachen erdrückt sie, den Starken jedoch macht sie noch stärker. Unser Freund ist durch sie ein Held geworden. Sie weckte frühzeitig die großen Gaben, die Gott ihm geschenkt hatte; sie erzog seinen Willen zu großer Kraft und bildete sein Gemüth wie zur Demuth und Milde, so auch zu unverzagtem Muthe.»

«Es wirkten eine Arbeitskraft und eine Arbeitsseligkeit in dem Manne, die kein Ermüden kannten, und die auch ohne Zweifel sein Leben nun so rasch verzehrt haben. Als seine eiserne Gesundheit einst von einem Freunde gerühmt wurde, bezeichnete Mayer viel eher seinen eisernen Willen als das Reagens, dem seine Arbeitslust gehorche. Diesem gewaltigen Willen entsprang zugleich die Milde seines Auftretens. Denn Mayer erkannte an sich Anlagen zu zornigem Aufwallen und gewaltsamem Eifer.»

«Also war Mayer eine hoch ideal angelegte Natur, dem Geiste lebend, sinnliches Behagen wenig achtend, rauschenden Genüssen fern, voll schönen Gleichgewichts der Kräfte, mit des Geistes Zucht beherrschend die Erregungen, das Thun und Lassen, die Freude und den Schmerz. Darum wölbte sich über seine Seele der Himmel des Friedens und der Heiterkeit; denn sie war die Seele eines Weisen.»

Von Herrn Erziehungsdirektor Zollinger wurden die großen Leistungen betont, die Mayer entwickelte, während er in den letzten zwei Jahren Mitglied der kantonalen Erziehungsbehörde war; seine Anstrengungen, den Religionsunterricht mit den pädagogischen Forderungen der Schule in Einklang zu bringen; die Liebe, mit der er den schulschriftlichen Nachlaß von einem seiner Schüler (Rüegg in Enge) in die Schulliteratur einreihte. Als «Liberaler» sei er nicht immer mit der radikalen Mehrheit seiner Berufsgenossen einig gegangen; die hohe Achtung von Seite auch dieser Mehrheit aber ging ihm nie verloren. — (Wenn wir nichts überhört haben, so ist von keiner Seite erwähnt worden: daß Herr Mayer entgegen der großen Mehrzahl seiner liberalen Parteigenossen offen und unentwegt für den Sieber'schen Schulgesetzentwurf eingestanden ist. Diese mannhafte Stellungsnahme bleibe ihm unvergessen!)

Heimfeier.

Die Sänger des See- und Limmatthalvereins feierten am 6. März das Gedächtniß des großen Sängervaters Ignaz Heim in einem Konzert, welches einen Perlenkranz der schönsten Liederkompositionen des Verewigten zur Darstellung brachte. 1200 Sänger und Sängerinnen trugen in der bis zum letzten Platz gefüllten Tonhalle in Zürich 16 Männer-, Frauen- und gemischte Chöre unter der Leitung des Herrn Gustav Weber vor. Die Lieder erklangen fast durchweg so rein und schön, so einfach und würdig, daß der Meister, der sie geschaffen, sich beim Anhören wol innig gefreut hätte. — Inmitten der Sänger stand — von Bildhauer Hörbst mit pietätsvollem Fleiß erstellt — die wolgelungene Kolossal-Büste Heim's, und das freundlich-ernste Antlitz des unvergeßlichen Mannes blickte zufrieden auf sein Sängervolk hernieder.

Den Höhepunkt erreichte die Feier, als eine junge Dame (Frl. Binder) — in die Tracht einer griechischen Priesterin gekleidet vortrat und das «Volkslied» personifizirend — in trefflicher Weise das nachstehende

Weihegedicht von C. F. Meyer

vortrug.

Seid Alle mir gegrüßt, ihr Tausende,
Die ihr gekommen seid, ein Todtenfest
Zu feiern in der weiten Halle hier
Für euern Liebling — meinen Liebling auch!
Nicht undankbar ist eines Volks Gemüth,
Nur dass es oft vertagt das laute Wort
Des Dankes, der in allen Herzen glimmt,
Bis eines Tags es heißt:
„Man trug ihn weg!"

Ihr seid die Sängerchöre dieses Landes —
Doch wer bin ich? Wer lud mich ein zu euch,
Daß so beherzt mit euch ich reden mag?

Ich bin das Lied und fahre hoch und hell
Durch alles Land; der Lenz ist mein Gesell.
Ich bin der Lerchentriller tief im Blau'n,
Ich bin der Glockenschlag im Abendgrau'n.
Ich wand're mit dem Herdgeläut vorbei,
Langsam. Ich bin das Echo der Schalmei.
Ich bin das Klingen, das die Nacht durchzieht,
Die Seele der Natur, ich bin das Lied!

Mir angeboren ist der Freude Laut,
Auch dunkle Sehnsucht ist mir wol vertraut.
Und bin ich schweren Muthes, bin ich bang,
Ist's wieder nur des Lebens Ueberdrang.
Ich bin ein tapfer', unverzärtelt Kind,
In meinen Haaren spielt der Bergeswind;
Mein unbedacht und voll empfindend Herz
Erträgt die höchste Lust, den tiefsten Schmerz.

Doch bin ich nicht der Laut der Seele nur,
Und nicht allein die Sprache der Natur,
Ich bin der Ton, der Beide sie verbindet,
In Alm und Firn das Vaterland empfindet;
Ich bin das Heimweh, das die Heimat misst,
Auch wenn sie nicht ein Land der Freien ist.
Doch ist sie durch das Blut der Väter frei,
Bin ich ein hell gejubelt Feldgeschrei!

Ich bin das Lied und will das Fest begeh'n!
Nun rufet an den Todten, Feiernde,
Daß er in uns're Mitte kommen mag!
Da ist er ja und waltet unter uns
In Lebenstreue, kraft des Bildners Kunst.
Das ist die heit're, schöpferische Stirn,
Die Züge sind's, die unvergeßlichen,
Die herzensguten. Auch die Geisterblässe
Des Abbilds bringt mir in Erinnerung
Die bleichen Wangen seiner letzten Tage,
Als er, von treu'ster Hand gestützt,
Ungern zur Gruft die Stufen, doch lächelnd niederstieg.

Was seh' ich? Dieses Angesicht erwärmt sich!
Stürzt eine Welle Blutes durch die Adern
Zur hohen Stirn empor? Er blickt! er athmet!
Schaut! Ein Lebend'ger löst sich aus dem Stein!
Versammelt sieht er seiner Sänger Heer,
Er mustert sie mit sieggewohnter Ruhe,
Ergreift den Feldherrnstab, entfesselt kühn
Der Töne wogenden Streit und bändigt ihn.
Ich sehe seine mächt'gen Haare wallen
Im Sturme göttlicher Begeisterung.
Und seine Weisen sind's, die wolbekannten, —
Gewalt'ger noch erbraust und wächst der Kampf